

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

14.7.1889 (No. 56)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943631)

Correspondent

Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 56.

Oldenburg, Sonntag, den 14. Juli.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 13. Juli.

Seine Hoheit der Herzog Georg von Oldenburg, welcher aus Anlaß des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Berlin in der Sommerresidenz Kastele am Großherzoglichen Hof zum mehrtägigen Besuch eingetroffen war, hat sich am Mittwoch wieder nach Berlin zurückbegeben.

Der hiesige Kunstverein veranstaltet im Augusteum eine **Kunstaussstellung**, welche am morgenden Sonntag den 14. Juli beginnt und bis Freitag den 19. Juli dauert. Geöffnet ist dieselbe am Sonntag von 12 bis 2 Uhr und an den Wochentagen von 11 bis 2 Uhr. Ausgestellt werden sein die von dem hannoverschen Kunstverein zur Verloofung angekauften Gemälde, sowie außerdem zwei Marinestücke von Max Jentzen in Binneberg bei Hamburg (Torpedomanöver und Seestück aus den Tropen). Der Besuch dieser Ausstellung dürfte sich hiernach als recht lohnend erweisen.

Die Mitglieder des hiesigen **Obst- und Gartenbauvereins** waren vom Vorstände eingeladen worden, sich am Mittwoch 6 Uhr Abends im Waldschloßchen zu versammeln, um von hier aus den in Aussicht genommenen Spaziergang nach Eversten anzutreten, und hatte eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern dieser Einladung Folge geleistet. Der Zweck dieses Spaziergangs nach dem hübsch gelegenen Eversten war der, dort mehrere Gärten in Augenschein zu nehmen, und wurde zunächst mit der Besichtigung der prächtigen Gemüse-Kulturen im Garten des Herrn Lehrers **Huntemann**, unter denen besonders dessen ausgedehnte Kohlrabi- und Bohnen-Kulturen Bewunderung erregten, der Anfang gemacht. Herr Huntemann erklärte, in welcher Weise er die Düngung vornehme, um so günstige Resultate zu erzielen, und betonte, daß namentlich Thomasschlacke und Chilisalpeter empfehlenswerthe Düngemittel seien. Ferner fanden die durchgängig reich mit Früchten besetzten Obstbäume im Garten des Herrn Huntemann allgemeine Bewunderung, da bekanntlich fast überall die Obstbäume dieses Jahr nur sehr spärlichen Fruchtansatz zeigen. Herr Huntemann schreibt das gute Resultat seinen Bienen zu, welche zur Befruchtung der Blüten beitragen, sowie der Zuführung von reichlichem Dünger. Die Anwesenden folgten den instructiven Ausführungen des Herrn Huntemann mit sichtlichem Interesse. Nachdem sodann noch der prachtvoll stehende Weizen des Herrn Huntemann besichtigt, auch dessen Bienenständen ein Besuch abgestattet worden war, regalierte derselbe unter schattigen Bäumen die Besucher mit selbstgekeltertem sehr schmackhaften Fruchtwein, worauf dann noch dem benachbarten Garten des Herrn Hauptlehrers **Kodiel**, sowie dem Kirchhofe, der mit seinen prächtigen Koniferengruppen und seinen schönen am Eingange befindlichen großblättrigen Linde einen sehr freundlichen Anblick gewährt, ein Besuch abgestattet wurde. Der plötzlich eintretende Regen hinderte jedoch eine eingehende Besichtigung der Gemüse-Kulturen des Herrn Kodiel, und nachdem auch hier die Besucher durch Fran Kodiel in liebenswürdiger Weise mehrere Sorten Beerenwein kredenzirt bekommen hatten, wurde der Rückweg zur Stadt angetreten, und zwar zum Schloßgarten, woselbst im Pavillon die regemäßige Monatsversammlung abgehalten wurde und die vorliegenden Geschäfte ihre Erledigung fanden. Nachdem die Versammlung eröffnet, entledigte sich zunächst der Vorsitzende Herr Hofgarten-Inspector **Dhrt** eines Auftrags Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Höchstweller dem Vereine für die Blumenpende am Geburtstage bestens danken ließ. Nachdem hierauf ein neues Mitglied aufgenommen worden war, theilte der Herr Vorsitzende mit, daß für die Collectiv-Ausstellung des Vereins auf der im nächsten Monat stattfindenden Landesbierschau ein Raum von 10 Quadratmetern belegt worden sei, und ersuchte diejenigen Mitglieder, welche die Ausstellung mit ihren Garten- und Felderzeugnissen zu bescheiden beabsichtigten, sich an die betreffende Kommission, bestehend aus den Herren **Doye**, **Kodiel** und **Mohleber** zu wenden. Weiter wurde mitgetheilt, daß die landwirtschaftliche Versuchstation in Quakenbrück für den kommenden Herbst eine Einladung des Vereins zur Besichtigung ihrer Einrichtungen in Aussicht gestellt habe. Nachdem hierauf noch beschlossen worden war, den nächsten Ausflug am Sonntag den 11. August nach Hude (zur Besichtigung der v. Wibleben'schen Anlagen),

Delmenhorst und Lehmkuhlenbusch zu machen, wurde zwar die Versammlung vom Herrn Vorsitzenden geschlossen, jedoch hielt die von dem Gastgeber Herrn Hofgarten-Inspector **Dhrt** in sehr freundlicher Weise gespendete delizios hergerichtete Erdbeerbowle die Versammelten noch längere Zeit gemüthlich beisammen. Von den bei dieser Gelegenheit ausgebrachten Toasten seien erwähnt der zuerst von dem Herrn Vorsitzenden auf das Wohl Seiner Königlichen Hoheit unseres allverehrten Großherzogs ausgebrachte und derjenige, welcher dem gastfreien Vorsitzenden galt, denen dann weitere folgten. In beider Stimmung trennten sich die Versammelten von einander.

Auf Requisition der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Münster wurde am Mittwoch Abend auf hiesigem Bahnhof der Versicherungsbeamte resp. sog. „Director“ der Sterbekasse „**Union**“ **Böckers**, von Bremerhaven kommend, in Haft genommen und gestern Morgen per Bahn von hier aus in Untersuchungshaft nach Münster abgeliefert. **Böckers** hat sich in Münster wegen Vorpiegelung falscher Thatfachen zu verantworten und werden wir demnächst das Resultat dieser Untersuchungssache und deren Ausgang mittheilen.

Zum Besten der „**Waisenhausstiftung für das Herzogthum Oldenburg**“ findet am morgenden Sonntag den 14. Juli auf dem Oldenburger Schützenhofe ein großes und auf das reichhaltigste arrangirtes **Sommerfest** statt. Dasselbe wird nämlich bestehen in einem großen Gartenconcert, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdir. **E. Schmidt**, ferner in Schieß-, Verkaufs- und Unterhaltungsbuden, Kinderbelustigungen, Aufsteigen von Luftballons, Abends in brillanter Illumination des Gartens, in Concertvorträgen einer berühmten Tyroler Concert-Gesellschaft, sowie endlich in einem großen Ball in beiden Sälen. Wir wünschen diesem Sommerfeste des guten Zweckes wegen, welchen dasselbe verfolgt, eine recht rege Theilnahme und schönen Verlauf.

Das am Sonntag, Montag und Dienstag auf dem Oldenburger Schützenhofe abgehaltene **Konkurrenz- und Partiegelde** wird am morgenden Sonntag den 14. Juli im genannten Etablissement auf allen 5 Bahnen und zwar zum Besten der Waisenhausstiftung fortgesetzt. An demselben werden sich gewiß alle Kegelfreunde betheiligen.

Am morgenden Sonntag, den 14. d. Mts., werden folgende **Sonder-Verkehrszüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Kastele gefahren werden:

- Von Oldenburg nach Zwischenahn 3.30 Nachm.
- Von Zwischenahn nach Oldenburg 9.50 Abds.
- Von Oldenburg nach Kastele 3.55 Nachm.
- Von Kastele nach Oldenburg 7.40 Abds.

Ausloofungen

bei der

Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

3 1/2 % Brater Stadt-Anleihe. Ziehung vom 10. Juli 1889. Es sind gezogen von Lit. A. die Nummern 71, 108, 117, 120, 136 zu 500 Mark, von Lit. B. die Nummern 7, 18, 47 zu 100 Mark. Die Einlösung dieser gezogenen Stücke geschieht vom 1. März 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Keine.

3 1/2 % Brater Schulschulds-Anleihe. Ziehung vom 10. Juli 1889. Gezogen sind die Nummern 88, 106, 171 zu 200 Mark. Die Einlösung dieser gezogenen Stücke geschieht vom 1. März 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Keine.

Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Der hiesige Bezirksverein dieses über ganz Deutschland sich erstreckenden Vereins hat neuerdings seine Thätigkeit, nachdem sie aus verschiedenen Gründen etwa zwei Jahre lang geruht hatte, wieder aufgenommen und ladet gegenwärtig durch ein Circular in der Stadt Oldenburg zum Beitritt ein, welcher durch Zahlung eines jährlichen Beitrags von mindestens 1 Mark bedingt ist. Es wird deshalb

Manchem willkommen sein, über die Bestrebungen des Vereins hier einige kurze Mittheilungen zu erhalten, welche zugleich dazu dienen mögen, unrichtige Auffassungen dieser Bestrebungen und Einwände gegen sie richtig zu stellen und zu widerlegen.

Wenn der Zweck des Vereins dahin geht, die Trunksucht im Allgemeinen, vor allem aber in ihrer verderblichsten Form, dem übermäßigen Branntweingenuß, zu bekämpfen, so hat er sich damit allerdings ein Ziel gesetzt, welches nach der Natur der Sache direkte in die Erscheinung tretende, praktische Erfolge nicht so leicht aufweisen kann, wie manche andere gemeinnützige Bestrebungen. Aber doch wird das Ziel darum nicht weniger der Theilnahme der Wohlthätenden aller Stände werth sein. Handelt es sich doch um Bekämpfung eines Uebels im deutschen Volke, welches den wirtschaftlichen und moralischen Ruin, Noth und Elend unzähliger Familien herbeiführt — das braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden, es wird Jeder bestätigen, der dem Leben des Volkes nicht fremd ist und Augen und Ohren nicht absichtlich verschließt. Diesem Uebel will der Verein in möglichst gründlicher und ausgedehnter Weise entgegen treten und je größer das Uebel, je schwerer seine Aufgabe ist, um so mehr bedarf er dazu der allseitigen Unterstützung. Die Wege, auf denen dies bis jetzt angeht wird, sind mehrfache. Der Verein ist bestrebt, darauf hinzuwirken, daß durch die Gesetzgebung, sowie durch die staatlichen und kommunalen Verwaltungen die Schenkwirtschaften und die Verkaufsstellen für Branntwein im Kleinhandel beschränkt, überhaupt alle Gelegenheit zum Branntweingenuß vermindert, daß namentlich das Verabreichen von Branntwein an Minderjährige, an Trunkene und anerkannte Trinker verhindert, daß die Bestrafung der öffentlichen Trunkenheit, die Entmündigung von Trinkern, deren Unterbringung und Heilung in besonderen Heilanstalten gesetzlich ermöglicht werde. Er ist außerdem bestrebt, in eigener direkter Thätigkeit Erholungslokale, namentlich für die unbemittelten Klassen ins Leben zu rufen und zu fördern, in welchen der Branntwein gemieden und dem Besucher Unterhaltung und Erquickung durch andere Getränke (Caffee, Thee, Chokolade, auch Bier) geboten wird. Und namentlich hat er sich zur Aufgabe gestellt, der gefährlichsten Art des Branntweingenußes, dem gewohnheitsmäßigen Trinken dadurch entgegen zu treten, daß die sehr weit verbreiteten irrigen Ansichten über die Wirkungen des Branntweins berichtigt werden. Gerade hier gilt es eine Reihe von Vorurtheilen zu bekämpfen und der in wissenschaftlichen Kreisen unbestrittenen Thatsache allgemeine Geltung zu verschaffen, daß der Branntwein kein der Ernährung dienendes Mittel, auch kein Stärkungsmittel, sondern lediglich ein Reizmittel ist, dessen Einfluß auf die Gesundheit bei fortgesetztem Genuß stets schädlich und gefährlich ist.

Schon aus dieser kurzen Bezeichnung der Ziele des Vereins wird man erkennen, daß es nicht die Absicht ist, die Bekämpfung der Trunksucht nach der Art der früheren Mäßigkeitsvereine zu unternehmen und jeden Genuß von Spirituosen zu verdammen; die berechnete Erholung und frohe Geselligkeit soll nicht in kopfhängerischer Weise verkümmert werden. Nur der Mißbrauch ist es, welcher bekämpft werden soll. Freilich muß dabei gleich betont werden, daß unter Mißbrauch nicht allein das Uebermaß des alkoholischen Getränkes, bei einzelner Gelegenheit binnen kurzer Zeit genossen, verstanden wird, sondern ganz besonders das regemäßige, wenn auch einzeln in kleinen Quantitäten, d. h. das gewohnheitsmäßige Trinken. Gerade dieses ist der gefährlichste Feind, sei es, daß er den schwächeren Charakter in nur zu häufigen Fällen durch das allmählich zunehmende Bedürfnis gar bald zum verkommenen Trinker macht, sei es, daß er auch ohne solchen raschen Verderb die Gesundheit untergräbt und den Geist erschläft.

Wilsch hört man gegen die Bestrebungen des Vereins einwenden: Das Schnapsrinken kann doch nicht aus der Welt geschafft werden, das sind alles nutzlose Bemühungen. Das erstere ist gewiß sehr richtig, aber ebenso unrichtig ist das zweite. Wenn es gelingt, nur einen Theil von der Gewohnheit, die zum Ruin führen muß, abzubringen, und nur einen Theil der heranwachsenden Generation, soweit sie dieser Gewohnheit zu verfallen in Gefahr ist, davon zu bewahren, wenn auch nur die drohende weitere Verbreitung der Trunksucht verhütet würde, so wäre das Gewinn genug und diesen zu erreichen, kann nach den bisherigen Erfolgen zum mindesten gehofft werden, wenn nur die Mitwirkung dem Verein in stets größerem Umfang zu Theil wird.

Hierzu als Sonntags-Beilage „**Neue Gartenlaube**“ Nr. 28.

Deutschland und die Schweiz.

Seitdem man sich in der Schweiz vergewissert hat, daß der deutsche Kaiser kein Bedauern darüber ausgesprochen, daß Deutschland und die Schweiz, die so lange mit einander befreundet gewesen, in Streit geraten seien und der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, das frühere gute Verhältnis werde ehestens wieder hergestellt sein, hat sich die Aufregung, die in weiten Schichten der Schweizer Bevölkerung Platz gegriffen, gelegt, die Stimmung gegen Deutschland ist eine viel ruhigere geworden und man glaubt annehmen zu dürfen, daß von den angekündigten Zwangsmaßnahmen seitens Deutschlands keine einzige zur Anwendung kommen, ja, daß man sogar von der Kündigung des Niederlassungsvertrages Abstand nehmen werde.

Wir halten dies für um so wahrscheinlicher, als in der That nicht gelangt werden kann, daß in den einflussreichsten Kreisen der Schweiz die Ueberzeugung immer mehr zum Durchbruch kommt, die Schweiz in zahlreichen Fällen zu nachsichtig gegen die politischen Umtriebe der Fremden verfahren und deshalb, unbeschadet der Geltendmachung des Asylrechts, ein weit entschiedeneres Vorgehen gegen die revolutionären Umtriebe auf schweizerischem Boden einhalten müsse.

Man ist demnach in der Schweiz bestrebt, das Zerwürfnis mit Deutschland aus der Welt zu schaffen, was angesichts der friedliebenden Politik der deutschen Reichsregierung nicht schwer sein dürfte. Im übrigen geben sich die Schweizer durchaus keiner Täuschung über die Vorteile der ihnen von den Mächten Verbürgten Neutralität hin. In dieser Beziehung verdient eine unlängst in der „Schweizer Militärrevue“ erschienene Abhandlung über die Neutralität der Schweiz, die aus der Feder eines angesehenen Berner Professors namens Hiltz, der zugleich Oberst der Schweizer Armee ist, eine gewisse Beachtung. Der Verfasser legt den Hauptpunkt darauf, daß ein neutraler Staat sich gegen jede Verletzung seines Gebietes hinreichend verteidigen und gleichzeitig von allen berechtigten Kriegsmitteln Gebrauch machen, folgeweise auch ein Bündnis mit dem Gegner dessen abschließen darf, der die Neutralität verlegt oder zu verletzen plant.

Seine Schlußfolgerungen lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: Die Schweiz soll sich in eine militärische Lage setzen, die ihr gestattet, ihre Neutralität mit hinreichenden Streitkräften zu verteidigen. Jeder, welcher die Neutralität verlegt, soll wissen, daß eine solche Handlung ein Verbrechen auf das internationale Recht in sich schließt, welches durch keine angebliche militärische Notwendigkeit entschuldigt werden kann. Jede Verbindung muß mit dem Kriege aufhören, damit nicht aus dem Bündnis eine Schutzherrschaft entsteht. Im allgemeinen müssen die Bundesbehörden das Prinzip befolgen, mit andern Staaten keine dauerhaften Bündnisse abzuschließen, namentlich keine Zollverträge, welche den geringsten Einfluß auf ihre politische Unabhängigkeit äußern könnten, denn die Freiheit und Unabhängigkeit sind die größten Güter eines Staates und dürfen nicht dem materiellen Wohl befinden untergeordnet werden. „Wenn die Schweiz,“ so schließt der Verfasser, „erst an diesen Grundlagen festhält, die zugleich die einzig gerechten und praktisch annehmbaren sind, so wird sie sich die Zuneigung aller Völker sichern und ihre Unabhängigkeit mit Erfolg verteidigen.“

Wir können dem Gesagten nur um so mehr unsere Zustimmung geben, als die Möglichkeit, Deutschland werde jemals die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz antasten, ganz und gar ausgeschlossen erscheint.

Deutschland.

— Die Anordnungen für den Besuch des Kaisers Wilhelm in England sind jetzt wie folgt festgesetzt: Der Kaiser wird am 2. August in Osborne eintreffen und am folgenden Tage in Gemeinschaft mit dem Prinzen von Wales die bei Spithead versammelte englische Flotte besichtigen. Am 5. besucht der Kaiser die Schiffsbauhölse von Portsmouth und am 6. das Lager von Alverstoke. Die königliche Regatta wird den auf fünf Tage berechneten Besuch zum Abschluß bringen. Die Königin hat, dem Vernehmen nach, endgiltig beschlossen, nicht persönlich die Flottenchau in Spithead am 3. August abzunehmen. Sie wird vielmehr auf der Reise nach Osborne ohne weitere Feierlichkeit Ende dieses Monats an der dann bereits im Solent versammelten Flotte vorbeifahren. Wenn der deutsche Kaiser und der Prinz

von Wales die Flotte besichtigen, wird die Königin vom Trinity-Hafenbassin und vielleicht von der in der Osborne-Bai ankernden „Albion“ aus das seltene Schauspiel betrachten. Das deutsche Geschwader wird in der Osborne-Bai aufgestellt sein.

— Der Ehevertrag des Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie wurde vorige Woche in Berlin unterfertigt. Die Schwester des Deutschen Kaisers erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe dem Erbanteil der Prinzessin nach ihrem verstorbenen Vater bildet. Die Prinzessin erhält jedoch nur Nutzung der Summe. Ferner wird die Prinzessin von der Kaiserin Friedrich eine Mitgift von hunderttausend Mark in die Ehe mitbekommen, wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter vollständig erhalten bleibt.

— Nach den in Athen eingetroffenen Nachrichten, denen amtlicher Charakter beigelegt wird, ist der Tag der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie auf den 6. Oktober (nach dem deutschen Kalender auf den 18. Oktober) festgesetzt. Die Reise der kaiserlichen Herrschaften werde in der Weise vor sich gehen, daß Prinz Heinrich von Preußen mit seiner Gemahlin, sowie in Begleitung des Erbprinzen von Sachsen-Weimaringen mit Gemahlin gegen Mitte September (n. St.) von Kiel an Bord eines deutschen Kriegsgeschwaders aufbreche, welches aus den Panzerschiffen „Hohenzollern“, „Kaiser Wilhelm“, „Prinzessin Irene“, „Preußen“ und zwei kleineren Schiffen bestehen würde. Das Geschwader werde nach seiner Ueberfahrt durch den Atlantischen Ozean in einem Hafen des Mitteländischen Meeres vor Anker gehen, von wo aus die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Sophie und den beiden Prinzessinnen Viktoria und Margarethe an Bord des „Hohenzollern“, der Kaiser und die Kaiserin an Bord des „Kaiser Wilhelm“ nach Griechenland überfahren würden. Ein griechisches Geschwader werde dem deutschen entgegenfahren. Sodann nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm einen Tag später von dem italienischen oder österreichischen Hafen aufbrechen werde, so daß er auch im Piräus einen Tag später als die Prinzessin eintrifft, und somit der letzteren die Ehren des Empfangs am ersten Tage allein zu teil werden.

— Die Ausstände der Bergarbeiter haben in der Presse zu allerlei Schätzungen über den Kohlenverbrauch auf der ganzen Erde Veranlassung gegeben, so daß die folgenden Zahlen ein erhöhtes Interesse beanspruchen können. Die Statistik giebt über die beiden zu Heizzwecken verwendeten Kohlenarten, die Steinkohlen und Braunkohlen, von denen letztere fast ausschließlich für den häuslichen Bedarf, zur Kraftzerzeugung aber nur ausnahmsweise Verwendung finden, in den 15 Jahren von 1872 bis 1886 genauere Angaben, welchen folgende Zahlen entnommen sind. Es betrug (in Tonnen à 1000 K):

	bei Steinkohlen:		
	1872	1879	1886
die Förderung . . .	33 306 418	42 025 687	58 056 598
„ Einfuhr . . .	2 267 849	1 893 747	72 560 291
„ Ausfuhr . . .	3 819 789	6 012 033	8 655 240
der Verbrauch im Ganzen	31 754 478	37 907 401	51 961 649
„ „ „ „ „ „	776 K.	860 K.	1 116 K.
bei Braunkohlen:			
die Förderung . . .	9 018 048	11 445 029	15 625 986
„ Einfuhr . . .	1 016 734	2 859 326	4 084 930
„ Ausfuhr . . .	19 729	7 706	15 856
der Verbrauch im Ganzen	10 015 053	14 296 649	19 695 060
„ „ „ „ „ „	245 K.	324 K.	423 K.

— Ein Ausstand der Bergarbeiter ist im Saar-Bezirk ausgebrochen. Wie man meldet, weigerten sich die Belegschaften der Grube Teden (1100 Mann) im Neunkirchner Bezirk, anzufahren und zwar anlässlich der Kündigung ihrer Delegierten. Ein gleiches Vorgehen bei den Zechen Wildhof und Büttlingen dürfte zu erwarten sein.

— Der mehrfach angekündigte Angriff des deutschen Reichskommissars Hauptmann Wischmann auf Bangani, wohin sich der Rebellenführer Buschiri mit dem Hauptteil seiner Streitkräfte zurückgezogen hatte, ist nunmehr tatsächlich erfolgt. Eine Depesche aus Zanzibar meldet: „Bangani ist am 8. d. Mts. von den deutschen Truppen ohne Verluste eingenommen worden.“ Buschiri soll gefangen genommen worden sein, jedoch dürfte die letztere Nachricht noch der Bestätigung harren.

— Wie die „Kreuztg.“ erfährt, hat der Hausminister-

v. Wedell in seiner Streitfache wider den Berliner Magistrat, bei der es sich darum handelt, ob das dienstliche Einkommen des Klägers ganz oder nur zur Hälfte für die kommunalbesteuerung in Anspruch genommen werden darf, bei dem Bezirksausschuß ein obiges Erkenntnis erstritten. Die seltsame Angelegenheit wird wohl mit diesem Erkenntnis noch nicht erledigt sein.

— Als Bischof von Münster ist nach der „Westf. Post“ regierungseitig dem Vernehmen nach Domprobst Dr. Kayser in Breslau in Aussicht genommen.

— Wie die „Kref. Ztg.“ aus sicherer Quelle vernimmt, sind die Verhandlungen in Betreff der Uebernahme der Dortel-Weseler Eisenbahn bis zur Grenze seitens des preussischen Staats im vollen Gange, und soll bereits zum 1. Oktober d. J. der Uebergang vollzogen werden.

— Nachdem bereits von verschiedenen Seiten für eine Verdrängung der Fremdwörter, welche sich in unsrer Muttersprache und namentlich im Verkehr unter den Behörden eingeschlichen haben, eingetreten worden ist, hat der Verein rheinischer Städte einstimmig beschlossen, seine Mitglieder zu ersuchen, im amtlichen Verkehr den Gebrauch derjenigen Fremdwörter, für welche bezeichnende deutsche Ausdrücke vorhanden sind, möglichst zu vermeiden. Zur Erreichung dieses Zweckes ist den Behörden ein Verzeichnis der häufiger vorkommenden Fremdwörter mit entsprechender deutscher Bezeichnung übermittelt worden.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Während in Brünn infolge der Unterhandlungen der Streit der Industriearbeiter in Abnahme begriffen ist, greift derselbe an andern Orten immer mehr um sich. So ist beispielsweise in Zittau ein Streik ausgebrochen. In Jägerndorf in Schlesiens wurden für die Dauer des Streiks ausgebehnte Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Polizei ist verstärkt; Patrouillen durchziehen Tag und Nacht die Stadt, Militär ist in Bereitschaft; auch ist die Grenze militärisch besetzt. Auch die Arbeiter der Fabrik Klämsch-Weißkirchen streiken, sowie nahezu 200 der Anglobant gehörigen Stableniments in Wiese. Neuerdings wird der Ausbruch eines Arbeiterstreiks in Wetz (österr. Schlesiens) erwartet.

Schweiz. Die Simplon-Konferenz ist nach der „Nöln. Ztg.“ auf unbestimmte Zeit verlagert worden.

Belgien. Nach Abschluß der in der Feuerwerkerschule vorgenommenen Schießversuche hat man sich für die neuen kleinkalibrigen Gewehre für eine Kugel mit Stahlmantel im Gewicht von 15 Gramm, Kaliber 4, mittelhartem Metall entschieden, welche eine große Geschwindigkeit ermöglicht. Gleicherweise wurde, wie die „Nöln. Z.“ mitteilt, zwischen dem Pulver aus dem Arsenal von Wetteren (poudre papier) und einer andern zum Wettbewerb gestellten Sorte, einem von Lieutenant Mahien erfundenen Pulver aus pikrinsaurem Ammonium, zu Gunsten des letzteren entschieden. Es giebt fast keinen Knall, ist ohne Geräusch, von großer Stoßkraft und erzeugt fast keinen Rauch. Seine Struktur ist körnig.

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Die Besetzung der Gebirge von Carnot, Marceau und Latour d'Auvergne im Pantheon ist auf den 4. August d. J. festgesetzt. Der Minister des Innern, Spuller, hat dem Vorkonferenzen in Berlin, Herbeite, die Weisung erteilt, die deutsche Regierung um die Erlaubnis zu ersuchen, die Ueberreste von Carnot und Marceau aus Deutschland nach Frankreich überführen zu dürfen.

— Vor dem Appell-Gerichtshof der Seine wurde dieser Tage gegen die Journale „Intransigeant“ und „La Presse“ wegen verleumdender Beleidigung des Generals-Prokurators Beaurepaire verhandelt; der verantwortliche Herausgeber des „Intransigeant“ wurde zu einem Monat Gefängnis, 1000 Fres. Geldbuße und zu einer Entschädigung von 2000 Fres. verurteilt, dem Drucker der „Presse“ wurden 300 Fres. Geldbuße und 1000 Fres. Entschädigung auferlegt.

— Der Graf von Paris teilte nach einer Pariser Meldung der „Magd. Z.“ seinen Anhängern den Entwurf des Manifestes mit, welches den Unterschied zwischen Royalisten und Boulangeristen auseinandersetzt, jedoch das Wahlbündnis mit Boulanger aufrecht erhält.

— Der Schah von Persien wird am 26. Juli in Cherbourg offiziell empfangen werden.

Großbritannien und Irland. Lord Castletown be-antwarte im Oberhause das fortige Vorgehen Englands

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

„Es wundert mich selbst,“ antwortete Alz, „allein es kam gar zu unerwartet. Und die häßliche Müze bedeckte seine edle Stirn. Es freut mich für Dich, lieber Emil, daß wir ihn gefunden haben.“

„Ich weiß nicht, ob er trotz aller seiner Fähigkeiten für mich paßt. Er ist zu — zu unbeständig — nein, das ist nicht das rechte Wort. Du verstehst mich. Und was hilfst's, wenn er alles in Gang bringt und mich dann mitten in der Arbeit verläßt?“

„Man wird ruhiger mit der Zeit. Habe ich mich doch gebessert und bin ein solider Weinbändler geworden — warum sollte nicht auch er endlich einsehender werden? Und noch eins: sein Wort hält er als echter Edelmann. So lange er Dir verspricht, so lange bleibt er auch.“

„Wir werden sehen,“ sagte Emil, „daß er mir gefällt, weißt Du schon.“

Allmählich war es dunkel geworden, und die Freunde kehrten in ihren Gasthof zurück.

Zur bestimmten Stunde stellte sich auch der Graf ein. Er war vollständig umgewandelt, kam im Frack und weißer Binde, das braune Haar sorgfältig gefeuchtet, und statt der Müze mit dem Blechschild einen Cylinderhut in der Hand.

„Ein Soldat,“ sagte er lächelnd, „muß seine Uniform in Ehren halten, und ein Mann, der in der Gesellschaft erscheinen darf, immer wenigstens einen guten Anzug retten.“

„Sie wären uns in jeder Kleidung willkommen,“ sagte Emil verbindlich, und doch konnte er sich nicht verhehlen, daß ihm Nesselstein jetzt doppelt vornehm erschien, solche Macht übt die Gewohnheit aufs Auge aus.“

„Ein prächtiger Ring,“ sagte Alz, als der Graf seine Handschuhe ausgezogen hatte.

„Sie wundern sich, daß er nicht fortgerollt ist, ehe ich mich entschloß, Packträger zu spielen? Aber es ist ein Andenken, ein Familien-Kleinode.“

Das einfache Wappen bestand aus einem Fähnlein, von einem Nesselkranz umgeben, darüber die Grafenkrone und darunter die Umschrift: N. m. t.

„Noli me tangere!“ erläuterte der Graf, „aber das Schicksal kehrt sich nicht daran: Die Fahnen sinken, die Nesseln werden taub und ich bin ein Lohndiener.“

War es Spott oder Wehmut, daß er so sprach? Die Freunde betrachteten das Wappen mit jener Aufmerksamkeit, die man immer dem Wahrzeichen eines uralten Geschlechts, dem Mal einer gewaltigen Vergangenheit widmen wird. Vielleicht hat der Ahn es erungen, als er zuerst das Banner Barbarossas auf den Mauern einer lombardischen Feste aufpflanzen oder die Fahne seines Lehnsherrn aus dem dichten Schwarm der Feinde herauszieht. In Wachs und Blei abgedruckt, baumelte es an wichtigen pergamentenen Urkunden und half Vertrauen setzen und Klöster gründen. Der stolze Spruch hat selbst den Tragen und Schwächling gemahnt, die Ehre des Hauses zu wahren, und mancher Widersacher hatte sich an den Nesseln die festen Finger verbrannt. Der Vater hatte dem Sohn die Fahne unentweicht überliefert, das Wappen war durch ein Geschlecht dem andern anvertraut worden und jetzt ruhte es in der Hand —

„Doch, da stehen ja die Äufern!“ unterbrach der Graf die ihm vielleicht peinliche Pause. „Sie haben auch eine harte Schale und werden doch verfreit.“

Die Stöpsel der Champagnerflaschen knallten und der edle Schaumwein mundete allen prächtig.

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihre vortreffliche Bewirtung,“ sagte Nesselstein, als er einen Augenblick vom ersten mit Schnelligkeit und Geschick vollführten Angriff ausruhte, „nach einer guten Arbeit geht mir ein gutes Maß über alles.“

„Es steht bei Ihnen, ob Sie künftig täglich Gelegenheit zu beiden haben wollen,“ sprach Emil Selbach, „wenigstens, wenn alles wahr ist, was mein Freund mir von Ihnen erzählt hat. Sind Sie wirklich in der Eisenindustrie erfahren?“

Der Graf horchte auf. Eine Art Prüfung begann, die durchaus zu seinen Gunsten ausfiel. Am Ende des eifrigen Gesprächs setzte Emil offen seine Verhältnisse auseinander und bot ihm unter glänzenden Bedingungen die Direktorstelle an.

Er brauchte nie lange Zeit einen Entschluß zu fassen. „Ich will mich nicht zieren, Herr Selbach,“ sprach er laut, „aufrichtig gestanden, finde ich wenig Geschmack an meinem jetzigen Leben, während die Stellung, die Sie mir bieten, ganz nach meinen Wünschen ist. Einfluß, Arbeit, Geld, — topp, ich schlage ein!“

„Nur eins macht mir Sorgen,“ versetzte Emil. „Mein Freund Alz hat mir viel von Ihren Kreuz- und Querzügen in der alten und neuen Welt erzählt. Wer bürgt mir dafür, daß Sie nicht eines schönen Morgens auf und davon gehen, um am Himalaja eine Gasfabrik anzulegen oder in Afrika Löwen zu jagen.“

behufs Erlangung einer hinreichenden Entschädigung von Portugal für die britischen Aktionäre der Delegoabahn angeht, die ungedruckt Beschlagnahme dieser Bahn. Lord Salisbury trat diesem Antrag als verfrüht entgegen und erklärte, wenn die Behauptungen der Bahngesellschaft, welche die portugiesische Regierung bestreitet, sich bestätigen, so sei das Vorgehen Portugals ein durchaus ungerechtes. Die portugiesische Regierung sei davon verständigt, daß sie für den Schaden der englischen Kapitalisten eintretenden Falls verantwortlich sei. Lord Castletown zog hierauf seinen Antrag zurück.

Das Unterhaus beschloß dem Antrag der Regierung gemäß, die Beratungen über die Apanagen der Mitglieder der königlichen Familie einem Sonderausschuß zu überweisen. Alle von den radikalen Abgeordneten gestellten Anträge wurden mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Die Londoner „Times“ läßt sich aus Brüssel melden, der Anstoß zur Berufung einer neuen Afrika-Konferenz sei von England in Uebereinstimmung mit Deutschland ausgegangen. Alle Unterzeichner der Berliner Konferenz (Kongo-Konferenz) werden vertreten sein. Außer England und Deutschland haben Belgien, der Kongostaat, Frankreich und Italien bereits zustimmende Erklärungen abgegeben. Gegenstand der Beratung werden hauptsächlich die Unterdrückung des Sklavenhandels und die verschiedenen Mittel sein, durch welche der Einfluß der zivilisierten Nationen tiefer ins Innere Afrikas hinein erstreckt werden kann.

Durch Androhung von Attentaten wollen jetzt die Revolutionäre ganz Europa in Schrecken setzen. Ein Mitarbeiter der in London erscheinenden „Evening News“ hatte eine Unterredung mit dem Nihilisten Hartmann, welcher behauptete, sechs Monate unter anderm Namen in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz gereist zu sein und dort die Umsturzpartei organisiert zu haben. Hartmann behauptet, in den genannten Ländern besitze seine Partei einen so großen Anhang, und man könne bald in Rußland, Deutschland und Oesterreich Thaten erwarten, welche die früheren Attentate ganz in Schatten stellen würden. Ganze Arsenale von Dynamitbomben befänden bereits und würden noch vor Weihnachten in Anwendung kommen. England bleibe nach wie vor das Hauptquartier der Verschwörer, die sich hier unbedingt sicher und weit unbehinderter fänden, als in der Schweiz.

Schweden. Aus Christiania meldet das „W. T. B.“: Der Advokat Stang (Nesje) erhielt den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden.

Rußland. Die Wiener „Politische Korresp.“ meldet aus Petersburg, der Zar habe befohlen, daß anfangs August alle verfügbaren Panzerschiffe und Kanonenboote der baltischen Flotte im Hafen von Kronstadt behufs einer seitens des Zaren vorzunehmenden Besichtigung Aufstellung nehmen sollen; unmittelbar darauf werden die großen Uebungen der baltischen Flotte stattfinden, denen auch der Kaiser beiwohnen dürfte.

— Seit mehr als sechszig Jahren bestand in Dorpat ein von der Krone unterhaltenes deutsches Lehrerseminar. Neuerdings hat die Staatsregierung die Auflösung dieser Anstalt verfügt und in diesen Tagen hat die Entlassung der letzten Zöglinge stattgefunden und die Anstalt ist geschlossen worden.

Türkei. Aus Konstantinopel meldet „Reuters Bureau“: Nachdem der türkische Spezialbevollmächtigte auf Kreta, Mahmud, die Forderungen der unzufriedenen Partei abgeschlagen, haben die Bauern in den westlichen Distrikten die Auszahlung des Zehnten verweigert. Die Truppen und die Genarmee, welche bei der Eintreibung des Zehnten helfen sollten, haben sich, um Blutvergießen zu vermeiden, vor der Bevölkerung zurückziehen müssen.

Ägypten. Aus Kairo wird berichtet: 600 Mann englische Infanterie und eine Eskadron Usaren haben Befehl erhalten, nach Assouan abzugehen.

— Nach in London eingetroffenen amtlichen Meldungen aus Kairo wird die Streitmacht der Derwische von Oberst Woodhouse auf 5000 Mann mit 300 Kameelen veranschlagt; die ägyptischen Streitkräfte seien nicht stark genug, um die Derwische anzugreifen. Oberst Woodhouse folgt denselben in Dampf und empfiehlt, eine starke Streitmacht in Assouan zusammenzubringen. Die erforderlichen Vorbereitungen hierzu seien bereits im Gange.

Der Graf lächelte. „Es wäre keine üble Idee,“ sagte er. „Und binden kann ich mich nicht. Aber ich bin noch nirgend weggegangen, wo ich nicht entbehrt werden konnte. Auch werde ich der Wanderungen müde.“

„So wollen wir es in Gottesnamen versuchen,“ sagte Selbach, „und ich werde mein Bestes thun, Sie fest zu halten. Auf langes glückliches Zusammenleben!“

Sie stießen wieder an. „Wolfram, Sie trinken ja nicht heute Abend,“ rief Alz, der gehörig „ins Geschirr gegangen“ war und sehr heiter und strahlend ausah. „Alter Knabe, das ging in New-York besser! Es steigt Ihnen ein Glas — kommen Sie nur nach!“

„Prosit,“ sagte der Graf — „wo haben Sie eigentlich studiert, Herr Alz?“

Emil sah seinen Freund groß an, da er nie von einer akademischen Laufbahn desselben gehört hatte.

„Studiert? Hm, studiert habe ich eigentlich nicht,“ meinte Alz kleinlaut, „wohl aber in einer Universitätsstadt mein Jahr abgedient.“

„So, so! Ich meine nur wegen der burlesken Ausdrücke. Uebrigens komme ich nach, alter Schwede!“

Emil, der niemals viel trank, sah mit gemischten Gefühlen den trefflichen Leistungen seiner Genossen zu. „Nach nicht so ein langes Gesicht, Du blasse Rose,“ schnarrte Alz, „trinke, begieß Deine liebe Seele mit Wein, und sie wird blühen, wie eine Tulpe — wie meine Nase — und ich verdiene desto mehr, je mehr getrunken wird.“

Dann versank er eine Zeit lang in stummes Nachsinnen, während der Graf sich unerschüttert mit seinem

Asien. Das Eisenbahnetz in Mittelasien soll von der russischen Regierung aus strategischen Rücksichten erweitert werden.

Amerika. Die amerikanische Marine ist jetzt im Besitz eines „Dynamitkreuzers“. Das Schiff, welches den Namen „Belwin“ führt, segelt sehr schnell; es hat bei der Probefahrt eine Fahrgewindigkeit von 21,6 Knoten erzielt; es hat eine Länge von 246 Fuß, einen Tiefgang von 9 Fuß 8 Zoll und einen Gehalt von 810 Tons. Die wichtigste Bestückung des Schiffes besteht aus drei pneumatischen Dynamitgeschützen von je 54 Fuß Länge, die fest in den Rumpf eingebaut sind, so daß das Schiff gewissermaßen die Lafette bildet und also besonders gut steuern muß. Das Dynamitgeschütz wird vermittelst komprimierter Luft aus dem Lauf getrieben und schlägt in der Nähe des Feindes ins Wasser, wodurch sich der Zünder entzündet. Jedes Geschütz enthält eine Ladung von 200 Pfund Dynamit, die Geschütze können jede 2 Minuten einen Schuß abgeben. Als Nebenbestückung führt der Kreuzer mehrere kleinere Geschütze und Torpedos.

Ausnahme und fern.

Verhaftung eines angeblichen Nihilisten. Wie die „Oberschl. Ztg.“ meldet, wurde vor einigen Tagen in Kattowitz nach Ankunft des abends um 8 Uhr 57 Minuten von Kattowitz abgehenden polnischen Zuges in Sosnowice ein Mann verhaftet, auf den man dort schon gefahndet hatte. Es soll ein Nihilist sein, der aus der Schweiz kam. Der Verhaftete wurde von drei russischen Gendarmen in Empfang genommen und nach St. Petersburg gebracht.

Auf entsetzliche Weise ist neulich in Leipzig, wo er sich zum Besuch aufhielt, der Privatdozent Dr. Ventart aus Tübingen, der älteste Sohn des dortigen Professors der Zoologie, verunglückt. Derselbe war mit einer chemischen Analyse von Sulphural beschäftigt und hat dabei vermutlich so viel giftige Dämpfe eingeatmet, daß er in fast betäubtem Zustand von einem zwei Stock hohen Balken herabgestürzt ist. Erst nachdem er mehrere Stunden hilflos im Hofe gelegen hatte, fand man den Verunglückten, der einen doppelten Schlüsselbein- und einen Schenkelbruch davongetragen hatte, auf. Im Krankenhaus gebracht, hat Dr. Ventart sich noch zwei Tage in völlig bewußtlosem Zustand befunden. Der Zustand des Patienten ist ein ziemlich hoffnungsloser.

Ein Brücken-Einsturz hat in der Nähe von Aachen traurige Folgen gehabt. Man schreibt darüber: „Bei der Anwesenheit des Weihbischofs Dr. Fischer auf Schloß Estum bei Wasserberg ist ein Unglück geschehen. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften hatten dem Bischof einen Fackelzug gebracht und viele Zuschauer sich bei dem Schloß eingefunden. Plötzlich ertönte ein Schredenruf, die zum Schloß führende Brücke war mit ca. 150 Personen eingestürzt. Wierzig davon waren so schwer verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die übrigen erlitten zum Teil kleine Quetschungen etc.“

Grabstündung. An dem Grabe des in der Schlacht vom 6. August 1870 gefallenen Premier-Lieutenants von Proben ist zum zweiten Mal von frevelhafter Hand dadurch eine Schändung vorgekommen, daß von dem auf dem Denkstein befindlichen gußeisernen Kreuz der rechte Kreuzesarm zertrümmert wurde. Der Thäter vom vorigen Jahr, ein Müllersknecht aus Leberach, der dafür unterdessen 1 Jahr Gefängnis abgebußt hat, ist vor kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Ein schreckliches Eisenbahnunglück hat sich, wie dem „Neuen Wiener Abendblatt“ aus Bukarest gemeldet wird, auf der Station Gulinica unweit von Bukarest ereignet. Ein aus Bukarest abgegangener dichtbesetzter Personenzug stieß infolge falscher Weichenstellung mit einem Lastzug derselben zusammen, daß beide Lokomotiven zertrümmert wurden. Fünfundzwanzig Passagiere sind tot oder schwer verwundet; der Heizer des Personenzuges fiel in den Feuerfessel und verbrannte vollständig. Eine Kommission reiste mit einem Hilfszug nach der Unglücksstätte ab. Der schuldtragende Weichensteller flüchtete.

Die Heilsarmee, welche im Königreich der Niederlande bereits eine ganze Reihe von Gemeinden gegründet hat, fängt nunmehr an, auch in Belgien festen Fuß zu fassen. Merkwürdigerweise finden die Apostel der neuen Heilslehre den

günstigsten Boden in jenen durchweg blamischen Gebieten, in denen eine strenggläubige katholische, aber gleichzeitig sehr abergläubige und allerlei überspannten religiösen Vorstellungen zugängliche Bevölkerung wohnt. Ihren Hauptstift hat die belgische Heilsarmee gerade in der erzbischöflichen Stadt Mecheln aufgeschlagen. Von Mecheln aus suchen die Heilsapostel ihre Lehre weiter zu verbreiten, und ihre Agenten durchstreifen die Provinzen Flandern, Antwerpen und Limburg. Sie haben sogar einen Vorstoß bis Brüssel gewagt, berichtet die „Mgbb. Z.“, wo sie dieser Tage in der Rue Haute, dem Mittelpunkt des blamischen Stadtviertels, eine Heilsarmee-Gemeinde gegründet haben.

Die Zahl der Opfer bei dem Grubenunglück in St. Etienne beträgt nach der endgiltigen Feststellung 208.

Der Torero Manuel Fuentes, bekannt unter dem Beinamen „Bocanegra“, ist in der Stierkampfarena zu Baeza in Andalusien getötet worden. Drei Stiere waren schon blutend auf der Arena gefallen, der vierte war ein prachtvolles, dreijähriges Tier, das eben von den wilden Serras der Provinz Salamanca gekommen war. Der Bruder Bocanegras, El Melo trat ihm entgegen, wurde aber von dem Tier bis an die Schranken zurückgedrängt. Noch einige Sekunden und er war verloren. Bocanegra sah die Gefahr, in der sein Bruder schwebte, und eilte ihm zu Hilfe. Die Menge war atemlos vor Erwartung. Den Degen zwischen den Zähnen, sprang Bocanegra auf das wild gewordene Tier los und hielt demselben sein rotes Mantelchen vor die Augen. Der Stier war geblendet und El Melo gerettet. Donnernder Beifall von allen Seiten lohnte die kühne That. Aber das war ein Unglück für Bocanegra; denn während er nach rechts und links dankte und dabei die Bewegungen des Stiers aus den Augen verlor, stürzte dieser auf ihn zu und stieß ihm ein Horn tief in den Leib, warf ihn in die Luft, sah ihn zu seinen Füßen niederfallen, ging einen Augenblick um ihn herum und entfernte sich dann stolz, während ihm das grausame Publikum sein „Bravo! Bravo Tor!“ zurief. Sterbend aus der Arena getragen, wurde Bocanegra nach dem Spital der Plaza geschafft, wo er nach einigen Stunden den Geist aufgab.

Das Leichenschengericht über das Unglück von Johnston hat seinen Wahrspruch dahin abgegeben, daß das Unglück durch den Dammbruch an dem oberhalb der Stadt hergestellten künstlichen See herbeigeführt worden ist, und daß der Eigentümer dieses Damms, ein Sportklub, verantwortlich für das ganze Unglück sei.

Vermischtes.

Was ist — „futsch“? Mit dieser Frage beschäftigte sich sehr ernsthaft ein interessantes sprachwissenschaftliches Werk von Dr. Franz Böhm: „Die Varias unserer Sprache.“ Eine Sammlung von Volksausdrücken. Es heißt u. a.: Wohl anständig genug, um schriftfähig zu sein, ist es zwar nicht, das Wort futsch, aber das hindert uns bekanntlich nicht, so recht mit Hochgenuss uns seiner zu bedienen. Was ist nicht alles futsch — Geld und Gut, Ehre, der Mensch selbst, wenn er ins Jenseits gewandert ist, kurz alles, was eben verloren ist. Die Bedeutung ist klar, viel klarer als die Ableitung des Wortes. Die eine Ableitung bringt es mit einem Verbum futsch zusammen, das nach Weigand in Thüringen gebräuchlich sein und ausgleiten bedeuten soll. Noch härter scheint es, das Wort gar mit dem viselen des Altdeutschen in abseitliche Beziehung zu bringen, welches so viel ist, als „kleine kurze Bewegungen zu machen“ und in unserm Futscheln (mit der Serie futscheln) und endlich in der volkstümlichen Redensart „da geht es gar kein Gefische“ bis heute sich erhalten hat. Das alles aber ist noch etwas ganz andres als futsch. Daß man noch nicht darauf gekommen ist, das Wort mit dem in der lingua di si in ähnlichem, ja gleichen Sinn so häufig gebrauchten fuggire und sfuggire zusammenzustellen! Alcune cosa mi è fuggita dalla memoria (es ist mir etwas aus dem Gedächtnis entschwunden), i danari mi sono sfuggiti (die Gelder sind mir ausgegangen), sfuggiti danari sfuggiti cugini (Geld fort, Freunde fort), ist das nicht die nämliche Aussprache, dieselbe Bedeutung, wie die unreserbierten Wortes? Und seltsam! Handelte man der unter dem Einfluß eines ihm vielleicht selbst unbewußten sprachlichen Feingefühls, der zuerst die Rückverwandschaft des Wortes in das heute recht gebräuchliche futschicato vornahm (wobon sogar ein scherzhafter Superlativ futschicatissimo sich hier und da, besonders bei gebildeteren Sprechenden findet)? Das Partizipium des italienischen fuggiaschiare (= davon laufen, flüchtig werden) einer Weiterbildung von fuggire heißt fuggiacchito? — Was kann es Anflügenderes geben als unser futschicato? Aus all' dem ergibt sich unsere Ansicht, daß wir es in unserm Futsch mit einer sehr nahegelegenen Verbindung des italienischen fuggire zu thun haben.

neuen Prinzipal unterhielt und denselben durch den Reichtum seiner Kenntnisse in Erstaunen setzte.

„Ich werde gut schlafen,“ prophezeite Alz endlich, „mein Leib hat seine gehörige Feuchtigkeit. Und wie angenehme Unterhaltung! Zwei liebe Freunde auf einen Tag wiedergesunden! Solche Abende sind selten. — Anton ein Licht! Wünsche wohl zu ruhen, meine Herren.“

Mit dröhnenden Schritten ging er ab, und die beiden sahen ihm lächelnd nach.

„Er geht seinen Kunden mit einem guten Beispiel voran,“ sagte Emil.

„Eine gute Seele,“ erwiderte der Graf, „nur heute war er etwas aufgeregter. Dabei ist er ein höchst praktischer Geschäftsmann.“

„Wie die beiden doch einander loben,“ dachte Emil, ohne jedoch unzufrieden damit zu sein. „Uebrigens wäre es auch für mich Zeit — ich muß morgen früh aufbrechen.“

Der Graf schien seinen letzten Gedanken zu erraten, denn er erhob sich in demselben Augenblick, um sich zu verabschieden.

„Auf baldiges Wiedersehen, Herr Selbach, ich folge Ihnen in einigen Tagen.“

„Je eher, desto lieber ist es mir. Leben Sie wohl.“

Sie drückten sich die Hände und Emil suchte ermüdet, aber mit dem Tag zufriedener, sein Lager auf. —

Da liegt von einer Art Park umgeben, das freundliche Wohnhaus Selbachs. In einiger Entfernung raucht die Eisenhütte und aus der Nähe und Ferne pochen die Hammerwerke. Aber ihm gerade gegenüber erhebt sich ein neuer, stattlicher Bau, an dem noch rüftig gearbeitet wird — eine großartige Gießerei. Zwar hatte der bedächtige Emil sich anfangs geträumt, noch vor dem Winter mit

dem Bau zu beginnen, aber Kesselstein zerstreute bald seine Beforgnisse.

„Was Du thust, das thue bald,“ steht geschrieben. „Noch ist ja Sommer; der Herbst verspricht heiter zu werden; wir haben noch immer mehrere Monate vor uns,“ sagte er. „Mut, Herr Selbach, ich will Ihnen einmal zeigen, wie rasch man in Amerika baut. Gerade jetzt können wir Arbeiter genug haben.“

So ging man denn ans Werk. Und in der That, er brachte bald eine solche Menge Maurer und Zimmerleute zusammen, er feuerte sie so wirksam an, er sorgte so umfänglich für das zeitige Eintreffen aller Gebrauchsgüter, daß die Mauern aus der Erde herauszuwachsen schienen. Vom frühen Morgen an war er mitten unter den Arbeitern, er schien auch dieses Fach erlernt zu haben: wehe dem Trägen, wehe dem Zauderer, der einen Stein oder Balken so tief sinnig anstarrte, als ob er über Geist und Materie nachdächte! wehe dem Unentschlossenen — Kesselstein fuhr wie ein Blitz zwischen sie und peitschte sie gleichsam mit Nesseln — alle gingen unwillkürlich schneller und rüstiger, wenn nur sein Blick sie streifte, wenn sie nur seine volltönende Stimme hörten.

Gerade jetzt kommt er, über und über mit Kalk bedeckt, dazu, wie vier Männer ein Kärchen mit einem gewaltigen Stein vergeblich die kleine Anhöhe hinaufziehen suchen.

„Vorwärts, Ihr Leute,“ ermunterte er sie, „hip, hip, hip!“

„Ja, hip, hip,“ brummte ein Alter, „es rutsch nicht!“ „Und warum zum Teufel denn nicht? Laßt mich einmal heran!“

(Fortsetzung folgt.)

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.
Gültig vom 1. Juni 1889.

		Ankunft.				Abfahrt.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von	Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20	—	—	—
"	Carolinensiel	—	10.43	1.46	—	8.20	—	—	—
"	Jever	7.35	10.43	1.46	—	8.20	—	—	—
"	Bremen	7.07*	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05	12.12	1.37
"	Nordenhamm	—	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05	—	—
"	Neufchanz	—	7.30	10.12	1.43	—	8.25	—	—
"	Leer	—	7.30	10.12	1.43	—	8.25	9.38*	—
"	Lohne	—	—	9.46	1.47	—	8.33	—	—
"	Bünning	—	—	9.46	1.47	5.10	8.33	—	—
"	Quakenbrück	—	7.40	9.45	1.47	5.10	8.33	—	—
"	Dsnabrück	—	—	9.46	1.47	5.10	8.33	—	—

*) Fahren nur während der Monate Juli, August und September.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 14. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hilfspred. Wilken s.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionsspiarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

R. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 14. Juli:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

		vom 13. Juli 1889.	
		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	108,10	108,65
3 1/2%	do	104,—	104,55
3 1/2%	Oldenb. Consols	103,50	104,50
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenb. Communal-Anleihe	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	—
3 1/2%	do	100,25	101,25
3 1/2%	Oldenb. Borencredit-Pfandbriefe (kündbar)	112,75	102,75
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	91,70	102,25
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in % notirt)	134,60	135,40
4%	Curia-Libeter Pror.-Obligat.	103,—	—
3 1/2%	Hamburger Rente	103,80	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	102,30	—
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	102,20	102,75
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93,45	94,—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	106,05
3 1/2%	do	115,70	106,05
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	95,45	16,—
5%	do do (Stücke von 400, 1000 u. 500 Fr.)	97,75	96,25
4%	Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	91,70	92,75
4%	Sard. Eisenbahnprioritäten 2. Serie sammt	89,30	89,85
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4% höher			
3%	Stattische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	79,95	6,50
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,80	101,35
3 1/2%	Schwedische Hypothek.-P. andbrie	98,40	98,25
4%	Prandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	102,20	102,75
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bant	112,60	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	102,70	—
3 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bant	99,75	99,90
5%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	Bit. selber Prioritäten	—	—
4 1/2%	Warp.-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105.	103,50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	103,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
40% Einzahlung und 50% Rinsen vom 31. De.			
Oldb. Vorig. Dampfschiff-Abh.-Act 4%, Zins v. 1. Jan. 140,—			
Oldenburg. Glashütten-Aktien 4% Zins v. 1. Jan.			
Warp.-Spinnerei-Stamm-Aktien			
Stück zu 100 Mk. franco Zins			
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.		169,75	169,85
" " London " " 1 Mr "		2,38	20,48
" " New-York für 1 Doll. "		4,16	4,21
Holländ. Contanten für 100 "		16,86	—

An der Berliner Börse notirten gestern:

Oldenburg. Spar- u. Leih-Bant-Aktien 162,75 % B. G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 126,— % B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1035 M. B.
Discount der Deutschen Reichsbant 3 %

Anzeigen.

Kunst - Ausstellung

im „Augusteum“ zu Oldenburg
von Sonntag, den 14. Juli bis Freitag, den 17. Juli. Am Sonntag von 12 bis 2 Uhr, an den Werktagen von 11 bis 2 Uhr.

Es sind ausgestellt die von dem hannoverschen Kunstverein zur Verloofung angekauften Gemälde, außerdem zwei Marinestücke von Max Jensen in Pinneberg bei Hamburg (Torpedomanöver und Seestück aus den Tropen).

Familien-, Personen- und Schülerkarten sind vorzuzeigen und soweit erforderlich zu erneuern.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Öffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Gemäß § 10 des Statuts werden die Herren Aktionäre zu der

am 31. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr

in der „Union“ hieselbst stattfindenden

7. ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Jahresbericht.

Bericht über die Prüfung der Bilanz.

Neuwahl für die beiden ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths.

Legitimationskarten zum Abstimmen können eine halbe Stunde vor dem Beginn der Generalversammlung in der „Union“ in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 10. Juli 1889.

Öffentliche Badeanstalt zu Oldenburg

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:

H. Voschen.

Gesucht

2 gute Arbeiterinnen für den hiesigen Schloßgarten.
H. Ohrt, Gartenintp. ktor.

Joh. Sievers,

Herren- und Damen - Friseur
33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen Toilette - Artikeln.

Guten schweren Backtorf

Fuder (2 Ebn.) 5 Mark 50 Pf.

Guten schwer. Grabetorf

Fuder (2 Ebn.) 5 Mark

frei vor's Haus, jedoch nicht unter doppelten Fudern.

W. Feldmeyer,

Aufscher a. D., Mühlenstr. 2 oben.

H Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl
Blatt- und blühende Topf - Pflanzen
im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Pflanzen - Decorationen

werden schnell und billig ausgeführt.
Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

Valeska Reuter,

Handschuh - Special - Geschäft.
Casinoplatz 1a.

Tager feinsten Herren-Cravatten und echter Eau de Cologne.

Zur Führung der Bücher, zum Ausschreiben der Rechnungen, sowie zu allen sonstigen schriftlichen Arbeiten empfiehlt sich

H. Brüggemann,

Buchhalter, Lindenstraße Nr. 22.

W. Pieper's

Vermittelungs - Comptoir.

Mein „Vermittelungs - Comptoir“ halte den geehrten Herrschaften, sowie Stellen suchenden bestens empfohlen.

W. Pieper, Staustr. 19.

H. Horwege

Oldenburg, Jacobistraße Nr. 1

übernimmt Buchführung jeglicher Art, Regeulirungen, Correspondenzen u. s. w.

Diedr. Grube.

Buchhalter

Oldenburg, Bleicherstr. 1.

Nachweisung und Auskunft.

Stellen - Nachweisung, speciell für Commis und Handlungslehrlinge.

Damen-

und Kinder - Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.
Anfertigung nach Maß
in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein G. Schmidt.

Großten. „Zum weißen Hamm.“

Am Sonntag, den 14. Juli:

Ball

Es ladet freundlichst ein Heinr. Duvendorst

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Neffenstr. 23

Esborn.

Am Sonntag, den 14. Juli 1889:

Großes Garten-Concert und Ball,
ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree, Person 20 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein H. Hanken.